

Sonderausschuss, drei Jahre Bearbeitungszeit, hunderttausende Euro teuer: Superanalyse rollt an

Die Gemeinde hat ja schon einige Gutachten erlebt, aber jetzt rollt eine Analyse der Superlative auf Henstedt-Ulzburg zu. Die Ortspolitiker haben im jüngsten Umwelt- und Planungsausschuss das sogenannte Gemeindeentwicklungskonzept vorangetrieben. Gebilligt wurde ein von der Rathausführung vorgestellter 34-Monatsfahrplan. Während CDU-Vertreter Jens Müller angesichts des fast dreijährigen Bearbeitungszeitraums eher skeptisch in die Runde schaute, gab es Kopfnicken für den Zeitrahmen von Jens Iversen. Der BFB-Chef: „Das Ding soll ein großer Wurf werden, Qualität geht vor Schnelligkeit.“

Die Uhr tickt also ab jetzt, nimmt man die Vorbereitungszeit hinzu, werden sich die gemeindlichen Gremien am Ende fünf Jahre mit der Superanalyse befasst haben, bevor Ergebnisse vorliegen. Die ersten Schritte für das zu Beginn noch als Stadtentwicklungskonzept titulierte Projekt, wurden bereits vor zwei Jahren eingeleitet. Doris Grondke, Baurätin der Stadt Buchholz, war eingeladen worden. Der Ort in Niedersachsen hatte ein Stadtentwicklungskonzept bereits hinter sich gebracht. Grondkes sinngemäße Expertenempfehlung damals: ‚Machen Sie das Gutachten bloß selber!‘. Wörtlich sagte sie: ‚Ich halte nichts davon, so ein Gutachten fremd zu vergeben. Sie brauchen Leute, die dafür brennen und nicht ihre Stunden zählen.‘

Die Ortsentscheider haben den Rat beherzigt – und mit Kristi Grünberg eine neue Ortsplanerin eingestellt – frisch von der Hafen-City-Universität. Grünberg stand Anfang Oktober erstmals am Ratssaal-Mikro im Umwelt- und Planungsausschuss, erklärte in einer 20-seitigen Power-Point-Präsentation den derzeitigen IGEK-Planungsstand. Derzeit befinde sich die Gemeinde in der Startphase, anschließend folge eine 10 monatige Phase der Bestandsaufnahme und des Dialogs, so Grünberg. Mit Bestandsaufnahme ist etwa die Hervorholung zahlreicher Konzepte und Gutachten gemeint, die die Gemeinde in den letzten Jahren bereits für teures Geld eingekauft hat. Die sollten gebührend berücksichtigt werden, forderte Gemeinderat Jens Müller.

Was am Ende raus kommt beim Supergutachten ist noch unklar, die Ortsentscheider erhoffen sich Antworten auf die Frage, wie Henstedt-Ulzburg in der Zukunft einmal aussehen soll. Grünberg sprach von einer Vision für die Gemeinde, die Einwohner sollen in sogenannten Bürgerwerkstätten daran mitarbeiten.

Fest steht dafür, dass Henstedt-Ulzburg wohl so tief wie noch nie in die Tasche greift, um ein Konzept zu erstellen. Nicht unwahrscheinlich, dass für Personalkosten und externen Sachverstand nach drei Jahren mehr als eine halbe Million Euro ausgegeben worden sind. Dazu muss man wissen: Für die Bezahlung von Grünberg und einen Sachbearbeiter, der noch eingestellt werden soll, um der neuen Ortsplanerin zur Hand zu gehen, stehen jährlich 90.000 Euro bereit, hinzu kommen alleine für 2018 weitere 100.000 Euro, die für das Supergutachten laut Haushaltsentwurf ausgegeben werden können.

Eine Frage, die noch nicht geklärt ist, ist, in welchem politischen Gremium sich federführend mit dem Gemeindeentwicklungskonzept befasst werden soll. Die Rathausführung liebäugelt mit einem Sonderausschuss. Das gab es zuletzt vor mehr als 20 Jahren. Bauamtsleiter Jörn Mohr: Wir hatten zuletzt einen Sonderausschuss, als wir das Rathaus gebaut haben.“

Christian Meeder

25. November 2017